

Publikationen

Die Stadt Salzburg im Nationalsozialismus

Hg. von Peter F. Kramml, Sabine Veits-Falk, Thomas Weidenholzer und Ernst Hanisch

Bd. 1: Peter F. Kramml und Ernst Hanisch (Hg.), Hoffnungen und Verzweiflung in der Stadt Salzburg 1938/38. Vorgeschichte – Fakten – Folgen.

Mit Beiträgen von Ingrid Bauer, Oskar Dohle, Ernst Hanisch, Robert Hoffmann, Johannes Hofinger, Peter F. Kramml und Hans Schafranek, Salzburg 2010, 328 Seiten mit 194 SW-Abb., ISBN 978-3-900213-12-1, 19,80 Euro.



Bd. 2: Peter F. Kramml und Christoph Kühberger (Hg.), Inszenierung der Macht. Alltag – Kultur – Propaganda.

Mit einer Einleitung von Ernst Hanisch und Beiträgen von Julia Hinterberger, Robert Hoffmann, Ulrike Kammerhofer-Aggermann (gem. mit Alfred Höck), Christoph Kühberger, Christian Strasser und Helmut Uitz, Salzburg 2011, 416 Seiten mit 197 SW- und Farb-Abb., ISBN 978-3-900213-15-2, 19,80 Euro, erhältlich ab 15. September 2011.

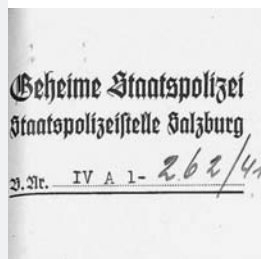


Bd. 3: Thomas Weidenholzer und Albert Lichtblau (Hg.), Leben im Terror. Verfolgung und Widerstand.

Mit den Beiträgen der Vortragsreihe 2011 sowie Aufsätzen von Johannes Hofinger, Alexander Prenninger und Hans Schafranek zu den Themen Euthanasie, Berufsverboten und Verfolgung durch V-Leute, erscheint im September 2012.

Die Serie wird jährlich fortgesetzt.

Do, 27. Oktober 2011
19.00 Uhr

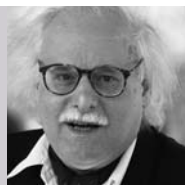


Hanns Haas:
Politisch motivierter und organisierter Widerstand

Der politische Widerstand gliederte sich in Kommunisten, Sozialdemokraten und Christlich-Konservative. Aus deren tradierten Bindungen speiste sich die ideologische Sinnggebung und erleichterte die Knüpfung oppositioneller Netzwerke. Die Organisationsformen reichten von zentral geleiteter Widerstandsorganisation über kleinräumig organisierte Gruppen bis zu politisch motiviertem Einzelwiderstand. Der Entschluss zur aktiven Systemopposition war trotz Gruppenbindung vielfach eine individuelle Entscheidung im Wissen um ihre Folgen. Das NS-System definierte seinen totalitären Herrschaftsanspruch sofort nach dem „Anschluß“ durch die Verfolgung der ständestaatlichen Eliten und der potentiellen Eliten der Arbeiterbewegung.

Hanns Haas

geb. 1943 in Horn
Emeritus der Universität Salzburg.
Arbeitsbereiche Regional- und Mikrogeschichte, Volksgruppenfragen, Bürgertum im 19. Jahrhundert, Österreich im internationalen System



Do, 10. November 2011
19.00 Uhr



Michael Mooslechner:
Das Leben mit der Angst. Denunziationen im Alltag

Denunziation konnte jeden treffen. Oft waren es Nachbarn, Arbeitskollegen und sogar Familienangehörige, die Meldung machten. Welche Motive standen hinter diesen Anzeigen? Welche Delikte im nationalsozialistischen Recht waren besonders betroffen und zu welchen Verurteilungen führten die „Vernaderungen“? Es wird auch der Frage nachgegangen, welche Funktion und welchen Stellenwert Denunziation im nationalsozialistischen Herrschaftsgefüge hatte. Nach 1945 wurden Denunzianten im Rahmen von Volksgerichtsprozessen gerichtlich verfolgt. Welche Rechtfertigungen für ihr Verhalten brachten sie vor und mit welchen Folgen mussten sie rechnen? Ein Blick in die Abgründe des alltäglichen Lebens während der NS-Diktatur in der Stadt Salzburg.

Michael Mooslechner

geb. 1959 in Salzburg
Historiker, ehem. Leiter des „Dr.-Karl-Renner-Institutes Salzburg“. Veröffentlichungen zu zeitgeschichtlichen Themen mit dem Schwerpunkt Nationalsozialismus am Land und Agrargeschichte des Alpenraumes



Do, 24. November 2011
19.00 Uhr



Helga Embacher:
Der Kampf um die Opferrolle. Verfolgte des Nationalsozialismus im österreichischen Bewusstsein nach 1945

Die Mehrheit der ÖsterreicherInnen empfand sich nach 1945 als Opfer des Krieges, die Problematik der Mittäterschaft blieb lange aus dem österreichischen Bewusstsein ausgeklammert. Für die unterschiedlichen Opfer des Nationalsozialismus blieb somit wenig Platz in der Nachkriegsgesellschaft. Während politisch Verfolgten durch das Opferfürsorgegesetz zumindest eine finanzielle Entschädigung zugestanden wurde, mussten sich andere Opfergruppen, unter ihnen auch jüdische Überlebende, die Anerkennung ihres Opferstatus erkämpfen. Dabei wurde auch in Salzburg deutlich, dass nationalsozialistische Vorurteile und Antisemitismus nach 1945 fortlebten und sich auch die unterschiedlichen Opfergruppen untereinander abgrenzten.

Helga Embacher

geb. 1959 in Bischofshofen
Professorin für Zeitgeschichte am Fachbereich Geschichte an der Universität Salzburg



Dritte Vortragsreihe

Leben im
Terror

Verfolgung und Widerstand

Veranstaltungssaal
TriBühne Lehen
Tulpenstraße 1
jeweils 19.00 Uhr
Eintritt frei



**Do, 15. September 2011
19.00 Uhr**

Heinz Schaden:

Eröffnung der dritten Vortragsreihe

Peter F. Kramml: **Vorstellung des
Sammelbandes zur zweiten Vortrags-
reihe „Inszenierung der Macht.
Alltag – Kultur – Propaganda“**



Gert Kerschbaumer: **Vortrag: Respekt vor allen Opfern
des nationalsozialistischen Terrors**

(siehe nächste Seite)

Leben im Terror

Es gab keine Epoche in der Geschichte, in der die Gefahr so groß war, Opfer eines Gewaltverbrechens zu werden wie die Jahre 1938 bis 1945. Der NS-Terror war auch in der Stadt Salzburg allgegenwärtig. Auch wenn es bis jetzt keine endgültigen Zahlen über die Opfer gibt, so ist man bestürzt, wie viele es waren. Die jüdische Bevölkerung, Roma und Sinti, Menschen mit Behinderung, so genannte „Asoziale“ und Unangepasste, politisch oder religiös motivierte GegnerInnen, „Fremdvölkische“, kurz, alle, die nicht in das Konzept der nach rassistischen Kriterien aufgebauten „Volksgemeinschaft“ passten, waren der Verfolgung ausgesetzt.

Wir sind es allen Opfern schuldig, sich immer wieder mit ihrem Schicksal und mit dem an ihnen begangenen Unrecht auseinanderzusetzen.

Dr. Heinz Schaden

Bürgermeister der Stadt Salzburg

**Do, 15. September 2011
19.00 Uhr**



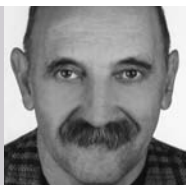
Gert Kerschbaumer:

**Respekt vor allen Opfern des
nationalsozialistischen Terrors**

4. Mai 1945: Am Tag der Befreiung der Stadt Salzburg wurde der KZ-Häftling Nr. 66698 im Volksgarten erschossen. Der Krieg endete mit Mord, er begann mit Justizmord auf dem Militärschießplatz in Glanegg. „In minder wichtigen Fällen“ hingegen war die verfahrenslose Einlieferung in ein KZ gängige Praxis. Unter den Betroffenen der Geheimaktion „T-4“ befanden sich Kinder aus dem städtischen Heim Bärengässchen 6. Von dort wurde im Jänner 1944 das Mädchen Ida nach Auschwitz deportiert. Im Februar 1945, zwölf Wochen vor Kriegsende, ging der „Sondertransport IV/15e“ mit fünf Frauen und zwei Kindern, Stanislaus und Berta, vom Polizeigefängnis nach Theresienstadt. Jedes Opfer, schon das erste, ist zu viel.

Gert Kerschbaumer

geb. 1945 in Spital am Semmering
Studium der Literatur und
Geschichte, Forschungen über
Stefan Zweig, Raubkunst



Albert Lichtblau

geb. 1954 in Blindenmarkt (Niederösterreich)
zur Zeit Univ.-Prof. am Fachbereich
Geschichte und Leiter des Zentrums für
Jüdische Kulturgeschichte der Universität
Salzburg



Thomas Weidenholzer

geb. 1956 in St. Florian am Inn
Archivar am Stadtarchiv Salzburg,
Veröffentlichungen zur Geschichte
der Stadt Salzburg



**Do, 29. September 2011
19.00 Uhr**



Albert Lichtblau:

**Exponiert und in Lebensgefahr:
Salzburgs jüdische Bevölkerung**

Die jüdische Gemeinde umfasste vor dem Nationalsozialismus weniger als 200 Personen, war also sehr klein. Dennoch war diese Bevölkerungsgruppe für die Nazis der gefährlichste Hauptfeind im „Inneren“. Kein Wunder, dass die Hetze gegen Salzburger Juden und Jüdinnen sofort mit der NS-Machtübernahme im Frühjahr 1938 einsetzte. Was mit Drohungen startete, ging über in Raub am Eigentum, Vertreibung, Internierung der Männer im KZ und die Zerstörung der Synagoge. Die Spirale der Gewalt drehte sich immer weiter bis letztendlich zum Massenmord. Der Vortrag wird zeigen, was dies konkret für die jüdischen Betroffenen hieß. Ab den 1990er Jahren wurden Überlebende aus Salzburg besucht und interviewt. Ihre Erinnerungen dürfen nicht vergessen werden.

**Do, 13. Oktober 2011
19.00 Uhr**



Thomas Weidenholzer:

**„Arbeitseinsatz“ für den Krieg.
Zwangsarbeit in der Stadt Salzburg**

Der nationalsozialistische Eroberungskrieg war ohne Zwangsarbeit und diese ohne Eroberungskrieg nicht möglich. Auch der Salzburger Arbeitsmarkt war Teil des Terror-Räderwerks des „Arbeitseinsatzes“. Erzwungene Arbeit schuf Infrastruktureinrichtungen und Luftschutzanlagen. Zwangsarbeiter arbeiteten in Rüstungsbetrieben, bei städtischen Einrichtungen, in der Landwirtschaft und im Handwerk. KZ-Häftlinge entschärften Zeitzunderbomben. Die Stadt Salzburg ‚verlieh‘ Kriegsgefangene an Betriebe. „Fremdländische“ Arbeiter waren nach rassistischen Kriterien eingeteilt, „Westarbeiter“ weniger diskriminiert als Polen oder „Ostarbeiter“, am schlechtesten ging es sowjetischen Kriegsgefangenen sowie „Zigeunern“ und Juden.

**Veranstungssaal TriBühne Lehen
Tulpenstraße 1**



Die Stadt Salzburg im Nationalsozialismus

Ein Projekt der Stadt Salzburg

Leitung und Durchführung:

Haus der Stadtgeschichte in Zusammenarbeit mit dem Fachbereich Geschichte der Universität Salzburg

Leitungsteam und ExpertInnen:

Ernst Hanisch, Peter F. Kramml, Sabine Veits-Falk, Thomas Weidenholzer, Ingrid Bauer, Oskar Dohle, Helga Embacher, Robert Hoffmann, Johannes Hofinger, Gert Kerschbaumer, Albert Lichtblau, Thomas Mitterecker und Susanne Rolinek

Gerne informieren wir Sie über Veranstaltungen und Aktivitäten im Rahmen dieses Projekts:

www.stadt-salzburg.at/ns-projekt
Haus der Stadtgeschichte
Glockengasse 8
5020 Salzburg
Tel. +43 (0)662 8072-4701
archiv-und-statistik@stadt-salzburg.at

Fotos: Stadtarchiv Salzburg, KZ-Gedenkstätte Dachau, privat

